

Der russische Krieg gegen die Ukraine: Geistliche Dimensionen eines brutalen Krieges!

Im russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine geht es nicht nur um Territorien, Neoimperialismus, Vertragsbrüche etc. Es kommen noch andere, vielleicht unerwartete Aspekte ins Spiel, welche für eine christliche Bewertung sehr wesentlich sind:

2 Jahrzehnte des Säens

Direkt nach der Selbstauflösung der UdSSR befanden sich die Menschen in den Nachfolgestaaten in einem ideologischen Vakuum. Nach 70jähriger kommunistischer Propaganda, welche immense Opfer von der Bevölkerung forderte, um den vermeintlich selbstlosen sozialistischen Menschen zu schaffen, wurde ihnen nun klar, dass sie 70 Jahre lang betrogen worden waren. Ich erinnere mich an unsere erste Reise in den Osten nach Suchumi, damals noch Georgien, bevor es von Russland okkupiert wurde. Als wir im Spätsommer 1991 dort evangelistische Straßenversammlungen abhielten und dabei Traktate verteilten, die uns förmlich aus den Händen gerissen wurden, blieb ein älterer Mann auf der gegenüberliegenden Seite stehen und schaute nachdenklich zu uns. Wir gingen zu ihm und er sagte uns: „Wenn das alles stimmt, was ihr sagt, dann habe ich all mein Leben umsonst gelebt.“ So ging es vielen Menschen, die an den Kommunismus geglaubt hatten, jahrzehntelang viel ärmlicher gelebt hatten als ihre Zeitgenossen in der westlichen Welt und nun erkannten, dass sie Opfer einer gottlosen Ideologie geworden waren. Dieses ideologische Vakuum war ein fruchtbarer Boden für das Evangelium. Die Länder der früheren Sowjetunion wurden in den 90er Jahren vom Evangelium überrollt. Fernsehstationen sandten christliche Predigten und Filme, ebenso Radiostationen. Ich erinnere mich, dass in den 90er Jahren in Tadschikistan, einem muslimischen Land, im Staatsfernsehen der Jesusfilm nach dem Lukasevangelium gezeigt wurde. In Russland sowie in allen anderen früheren Sowjetrepubliken konnte man ungehindert das Evangelium verkünden. Kulturhäuser, Kinosäle etc. öffneten sich für öffentliche Evangelisationen. Innerhalb kürzester Zeit entstanden Hunderte christlicher Gemeinden. Die christliche Anzeigenmission kaufte in großen russischen Zeitungen ganze Seiten, um dort Artikel von David Gooding und John Lennox über das Evangelium zu drucken. Dabei handelt es sich um die Zeitungen „Suche“ (Poisk), „Literaturzeitung“ (Literaturnaja Gazeta)“, „Zeitung für Lehrer“ (Utschitelskaja Gazeta) und „Mitteilungen“ (Izvestija). Da viele Zeitungen von bis zu 4 Mitgliedern eines Haushaltes täglich gelesen wurden, wurden mit diesen Artikeln regelmäßig Abermillionen Menschen mit dem Evangelium konfrontiert. Es war relativ einfach, als Missionar russische, ukrainische, weißrussische, tadschikische Visa zu bekommen. Oft musste man mit einer einheimischen Organisation kooperieren, um von ihr eingeladen zu werden und damit ein Visum zu erhalten. Aber es gab viele Organisationen, die rasch gegründet wurden, das Evangelium ins Land bringen wollten und eine breite Basis zur Zusammenarbeit mit Missionaren boten.

Keine gesamtgesellschaftliche moralische Umkehr in Russland

Die Öffentlichkeit durfte in vielen Aktionen, auf staatlichen Fernseh- und Radio-Kanälen etc. das Evangelium hören. Aber eines blieb in Russland aus: eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen atheistisch-kommunistischen Vergangenheit. Es gab Versuche, das Unrecht des Kommunismus und der Sowjetunion aufzuarbeiten und publik zu machen, besonders durch die engagierten Wissenschaftler, Forscher und Mitarbeiter der Organisation „Memorial“. Aber insgesamt zog man es vor, dem Unrecht im eigenen Land nicht ins Auge sehen zu wollen. Da man die UdSSR und die Rote Armee als Sieger über den Faschismus sah, wurde mit diesem moralischen Etikett „Sieger über den Faschismus“ alles Unrecht der UdSSR, das millionenfache Morden im Gulag sowie die Verfolgung von Christen als unschöne, aber notwendige Begleiterscheinung gesehen, nicht aber als moralische Schuld. Memorial wurde inzwischen verboten, leitende Mitarbeiter sitzen im Gefängnis oder konnten ins Ausland fliehen. Denkmäler, die an das Leiden im Gulag erinnern sollen und in den 1990er Jahren sowie den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts aufgestellt wurden, werden nun demontiert.

Die jetzige Wiederholung der Geschichte in Russland, die repressive Entmündigung und Unterdrückung der eigenen Bevölkerung sowie den faschistischen Angriff auf die Ukraine, müssen wir nicht nur als logische Folge mangelnder Aufarbeitung der eigenen Geschichte sehen, sondern auch als Gericht Gottes über das russische Volk, das sich immer stärker als orthodox, als alleiniger Wahrer echten Christentums, versteht. Wer aus seiner Geschichte nicht lernen will, muss sie erneut durchleben! Von Orthodoxen begrüßt, von Evangelikalen still zur Kenntnis genommen, breiten sich seit Amtsantritt Putins eine zunehmende Willkür und Repression sowie weitere Merkmale faschistischer Regimes aus: das (gewaltsame) Ausschalten jeglicher politischer Opposition, die Bündelung der Machtfülle in einer herrschenden Partei, das Fehlen der Meinungsfreiheit und ein starker Personenkult. All diese Merkmale kennzeichnen das gegenwärtige Russland. Das ist kein Zufall, sondern die Konsequenz davon, dass bis heute Stalin als großer Herrscher gepriesen wird, die millionenfachen Opfer der Zivilbevölkerung im Gulag nie beweint, sondern als notwendige Begleiterscheinung der wachsenden weltpolitischen Größe der UdSSR gesehen wurde.

Der „orthodoxe“ Putin

Wladimir Putin erlebte seine Sozialisation zu einer Zeit, als die UdSSR zu ungeahnter Größe wuchs, die sich darin ausdrückte, dass die UdSSR von „westlichen Feinden“ wie von den „Verbündeten“ im Warschauer Pakt gleichermaßen gefürchtet wurde. Putin als Mitarbeiter des vor allem die eigene Bevölkerung unterdrückenden KGB strebt eine Renaissance dieser „großen“ Vergangenheit der UdSSR an, nun aber als neoimperialistisches Russland. Wenn man bedenkt, dass Putin auch heute noch seine Mitarbeit im christenverfolgenden KGB glorifiziert und gleichzeitig demonstrativ als Schützer der orthodoxen Kirche auftritt, kann man die „Aufrichtigkeit“ seines gegenwärtigen christlichen „Bekenntnisses“ erahnen....Bekämpfte die UdSSR das Christentum (allerdings nicht während des 2. Weltkrieges, als jeder gebraucht wurde), so verwendet Putin heute eine andere Methode: er schloss einen engen Schulterschluss mit der orthodoxen Kirche (die von ganz oben bis ganz unten mit Geheimdienstmitarbeitern durchsetzt ist), ähnlich, wie das zu Zeiten des Zarenreichs bis 1917 der Fall war. Orthodoxie ist wieder eine Staatsreligion, und die orthodoxe Kirche ein politischer Machtfaktor zugunsten des derzeitigen Regimes. Die orthodoxe Kirche Russlands ist heute stärker und politisch einflussreicher als jemals im ausgehenden 19. und im ganzen 20. Jahrhundert

Repressionen gegen nicht-orthodoxe Gemeinschaften in Russland

Für nicht-orthodoxe, besonders für evangelisch-freikirchliche Christen sowie für Zeugen Jehovas hat das gravierende Folgen. Die **Rechte evangelikaler Christen** in Russland werden seit dem Amtsantritt Putins zunehmend beschränkt. Seit einigen Jahren wird das öffentliche Auftreten nicht-orthodoxer Christen durch ein Anti-Terrorgesetz geregelt (in den Augen des Gesetzgebers besteht kein qualitativer Unterschied zwischen Terrorpropaganda und öffentlicher Evangelisation!). Am schlimmsten müssen Zeugen Jehovas unter Willkür leiden: seit 2018 wurden 1741 Wohnungen von Zeugen Jehovas durchsucht, 620 Zeugen Jehovas in Strafsachen verwickelt, 325 Zeugen Jehovas zu Gefängnisstrafen verurteilt; in den Gefängnissen Folter angewendet (The European Times, 30.01.2023).

Die Heilsarmee wurde bereits vor vielen Jahren als „militaristische“ Organisation verboten. Es darf öffentlich nicht mehr geworben werden für evangelikale Überzeugungen; evangelistische Bemühungen sind nur noch in kirchlichen Räumen, nicht aber in der Öffentlichkeit erlaubt. Verstöße werden streng geahndet. Damit unterscheidet sich die rechtliche Lage evangelischer Christen im heutigen Russland Putinscher Prägung nicht mehr von ihrer rechtlichen Lage zu Zeiten der UdSSR. In dem gegenwärtigen blutigen Krieg auf ukrainischem Boden verspricht die orthodoxe Kirche russischen Soldaten völlige Absolution und Eingang ins Himmelreich, sollten sie im Krieg ihr Leben verlieren. In orthodoxen Kirchen ist es verboten, für „Frieden“ zu beten (kürzlich wurde ein Priester, der für Frieden gebetet hatte, strafversetzt!); allein für einen Sieg der russischen Armee über die ukrainische darf gebetet werden!

Gleichzeitig geben sich die orthodoxe Kirche sowie das russische Regime als Garant konservativer christlicher Werte: Man verurteilt (Zu Recht!) den westlichen libertären Lebensstil und verfolgt (zu Unrecht!) Homo- und Queer-Minderheiten, die gar nicht die Möglichkeiten haben, ihre Neigung öffentlich auszuleben, mit physischer Gewalt. Dass die in den höheren Etagen normale „Schattenfamilie“ (Putin, Shoigu und Lawrow haben neben ihren „offiziellen“ Familien Geliebte, mit denen sie Kinder gezeugt und Neben-Familien gegründet haben), genauso wie die allgegenwärtige maßlose Korruption, Beugung des Rechts, Diebstahl von Staatskapital durch den von Putin kontrollierten Oligarchenzirkel von der Bibel als Sünde bezeichnet werden, spielt dabei keine Rolle und tut der öffentlichen Selbstdarstellung als „unverdorbener christlicher“ Staat keinen Abbruch.

Ungewöhnliche Freiheiten für Christen und Juden in der Ukraine

Die Situation in der Ukraine ist völlig entgegengesetzt: Die evangelikalen Gemeinden sowie das Verkündigen des Evangeliums genießen völlige Freiheit, die zum Teil die großen Freiheit, die wir als Christen im Westen genießen, sogar übertreffen. Die Regierung greift nur minimal in das religiöse Leben ein, das religiöse Milieu in der Ukraine ist pluralistisch: Laut offiziellen Statistiken gab es Anfang 2017 mehr als 100 Denominationen mit 34 385 lokalen Gemeinschaften und Gemeinden. Zu den evangelischen Denominationen zählen die Evangeliumschristen-Baptisten (2803 Gemeinden), freie evangelische Gemeinden (350), Pfingstgemeinden (2599), charismatische Gemeinschaften, die auch als „Full Gospel Churches“ bekannt sind (1367), andere protestantische Gruppen einschließlich der Siebenten-Tages-Adventisten. Inzwischen ist die evangelisch-freikirchliche Bewegung ein anerkannter und meist begrüßter Teil des öffentlichen Lebens. Dass die moralisch-wertende Zurückhaltung der Regierung natürlich auch eine Duldung typisch westlich-libertärer Entwicklungen wie Genderideologie usw. zur Folge hat, ist die Kehrseite.

Die ukrainische orthodoxe Kirche ist eine große unter vielen anderen Religionsgemeinschaften.

Seitdem im Jahr 2014 die Krim und die Bundesländer Donetzk und Luhansk unter die direkte Macht Russlands kamen, werden dort evangelikale Gemeindehäuser, Seminare, Bibelschulen von den russischen Behörden bzw. den von ihnen installierten Donetzker und Luhansker Behörden geschlossen und die Gläubigen immer repressiver behandelt.

Die Ukraine beherbergte die größte jüdisch-orthodoxe Präsenz in ganz Europa. Als die Ukraine 1991 unabhängig wurde, konnte das jüdische Leben sich wieder frei entfalten. Die Menschen besannen sich ihrer Wurzeln, Synagogen wurden eröffnet, es entstanden jüdische Bildungsorganisationen. "Man war absolut stolz, Jude zu sein", erinnert sich Yevhen Kotliar aus Charkiw, ein

Professor an der dortigen Akademie für Kunst und Design. Somit ist der gegenwärtige Krieg auch eine direkte Bedrohung für die christliche und für die jüdische Präsenz in der Ukraine. Juden in der Ukraine und in Russland fühlen sich vom gegenwärtigen Russland bedroht und verlassen ihre Heimat. Russland überlegt seit 2022, die Büros der Jewish Agency in Russland nach 30jähriger Arbeit zu schließen, weil sie damit den Juden den Auszug aus Russland schwerer machen wollen, denn seit Beginn des Kriegs gegen die Ukraine nimmt die Abwanderung von Juden aus Russland stark zu.

Ein Krieg, der auch über die Freiheit des Evangeliums im öffentlichen Raum entscheidet

Der Ausgang des blutigen Überfalls auf die Ukraine wird darüber entscheiden, ob evangelisches und jüdisches geistliches Leben sich weiter öffentlich entfalten darf oder von russischen Besatzern sukzessive ausgelöscht wird. Erst nach dem Zerfall der UdSSR durften evangelische Christen zum ersten Mal seit ihrem Bestehen im Osten sich frei entfalten und ungehindert missionieren. In Russland ist das bereits nicht mehr möglich. In der Ukraine besteht dieselbe Gefahr, sollte Russland seine Willkür immer weiter auf ukrainisches Gebiet ausdehnen können.

Kriterien für eine geistliche Beurteilung

Es geht für uns als Christen nicht darum, politische Diskussionen führen zu wollen. Angesichts der großen menschlichen Nöte wäre das unpassend. Es geht vielmehr darum, die Geschehnisse mit den Augen der Bibel zu betrachten: Wird der Schwache geschützt? Bekommt der Schwache Recht? Darf jeder seinem Gewissen folgen, solange er anderen damit nicht schadet? Darf man eine freie Meinung besitzen und öffentlich formulieren? Werden religiöse Minderheiten geschützt? Darf das Evangelium ungehindert verbreitet werden? Dürfen Christen sich ungehindert versammeln? Ist das Volk der Juden geschützt? Dürfen Juden nach Israel zurückkehren?

Dass unsere westliche libertäre Demokratie kein geistliches Instrument ist, dürfte allen klar sein. Aber nach wie vor bietet eine funktionierende Demokratie Freiheiten für das Volk Gottes, welche von totalitären Staaten nie gewährt werden:

Bitte betet für Russland:

dass Christen mutig missionieren, auch wenn sie mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen müssen;

dass sie die Staatspropaganda durchschauen;

dass sie für ihre ukrainischen Geschwister beten;

dass christliche Werke Wege finden, ihren Dienst in Russland fortzusetzen;

dass viele der mobilisierten Männer im Kriegsgeschehen zu Gott rufen.

Bitte betet für die Ukraine:

dass die gegenwärtigen Freiheiten für Christen und Juden auf dem gesamten international anerkannten Staatsgebiet erhalten bleiben;

dass trotz des Krieges Gemeinden, Missionen und alle Christen eifrig missionieren.

Wie dunkel die Wolken auch sein mögen, so verheißt die Bibel unseren Geschwistern im Osten genauso wie uns:

Wir wissen aber, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten mitwirken lässt. Das sind ja die Menschen, die er nach seinem freien Entschluss berufen hat.

(Röm 8:28)